

Gefördert
von der
FA 13 C Naturschutz; Amt der Steiermärkischen Landesregierung

Managementplan

für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten

„Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“

(Kurztitel: Managementplan Joglland Spechte und Käuze)
(im Detail: Schwarzspecht, Raufußkauz und Sperlingskauz)

Band 11

**Textband
zum Kartenband 12**

September/Oktober 2010

**vorgelegt vom Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie
A-8010 Graz, Herdergasse 3; office@naturschutzzinstitut.at**

Übersicht der Ergebnisbände:

- Band 1:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland-Ostteil: Textband
- Band 2:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland-Ostteil: Kartenband A (ohne ID-Nummern)
- Band 3:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland-Ostteil: Kartenband B, Teil A (mit ID-Nummern)
- Band 4:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland-Ostteil: Kartenband B, Teil B (mit ID-Nummern)
- Band 5:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland Mittelteil: Zwischenbericht
- Band 6:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland-Mittelteil: Textband
- Band 7:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland-Mittelteil: Kartenband mit ID-Nummern
- Band 8:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland-Westteil: Textband
- Band 9:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland-Westteil: Kartenband Teil A
- Band 10:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland-Westteil: Kartenband Teil B
- Band 11:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland Schwarzspecht und Käuze: Textband
- Band 12:** Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten;
Joglland Schwarzspecht und Käuze: Kartenband

**Band 11: Managementplan ausgewählter EU-geschützter Vogelarten;
Natura 2000-Gebiet „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“
Schwarzspecht und Käuze: Textband**

Inhaltsübersicht des Bandes 11

1. Einleitung	Seite 5
2. Ergebnisüberblick der nach Anhang I VS vorkommenden Arten	Seite 6
3. Die kartierten Schutzgut-Arten	Seite 7 – 20
1. Schwarzspecht	Seite 7-8
2. Grauspecht	Seite 9-11
3. Dreizehenspecht	Seite 12-13
4. Weißrückenspecht	Seite 13
5. Wendehals	Seite 13-14
6. Sperlingskauz	Seite 14-16
7. Raufußkauz	Seite 16-18
8. Steinkauz	Seite 18
9. Uhu	Seite 19-20
4. Mitarbeiter und Datenquellen	Seite 21 – 22
4.1 Durchführende Personen	Seite 21
4.2 Datenquellen	Seite 21
4.3 Zur Kartierung der ausgewählten Arten	Seite 22
5. Gebietsbeschreibung	Seite 18 – 19
5.1 Kurze Gebietscharakteristik	Seite 23
5.2 Gemeinden im gesamten Natura2000-Gebiet	Seite 23
6. Material und Methodik	Seite 24 – 25
6.1 Kartenmaterialien und Hilfsmittel	Seite 24
6.2 Methodik der GIS-Darstellung	Seite 24-25
7. Katalog vorgeschlagener Maßnahmen	Seite 26 – 30
7.1 Artenübersicht aller erwarteten VS-I-Schutzgüter	Seite 26
7.2 Erhaltungs- und Entwicklungsziele für wesentliche Schutzgüter	Seite 30-35
7.2.1. Wesentliche Arten mit gesicherten Brutvorkommen	Seite 27-29
7.2.2 Arten mit geringen Beständen	Seite 29-30
8. Literatur	

Im Auftrag der FA 13 C – Naturschutz
des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung

Managementplan für ausgewählte EU-geschützte Vogelarten des Natura 2000-Gebietes „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“

Band 11: Schwarzspecht und Käuze: Managementplan

Stand: September 2010

Kartensätze zur Verbreitung, Habitataeignung und Maßnahmenkataloge der in diesem Band 11 besprochenen intensiv nachgesuchten Arten befinden sich extra in den Kartenbänden 9 und 10. Für die mitkartierten Arten (s.u.) siehe sonstige Bände!

Die intensiv nachgesuchten Vogelarten

Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	A236
Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i>	A217
Raufußkauz	<i>Aegolius funereus</i>	A223

Mitkartierte (bzw. nicht vorgefundene) Arten:

Grauspecht	<i>Picus canus</i>	A234
(Dreizehenspecht	<i>Picoides tridactylus</i>	A241)
(Weißrückenspecht	<i>Picoides leucotos</i>	A239)
Uhu	<i>Bubo bubo</i>	A215

Vorgelegt vom Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie in der Steiermark
A-8010 Graz, Herdergasse 3; office@naturschutzinstitut.at

1. Einleitung

Nach Bearbeitung des Ost-, Mittel- und Westteiles des Europaschutzgebietes Nr. 2 in den Jahren 2004-2008 wurde das gesamte Europaschutzgebiet „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“ insbesondere 2009 und im Frühjahr 2010 betreffend nachfolgender Vogelarten intensiver nachkartiert:

Schwarzspecht:	flächendeckend verbreitet
Dreizehenspecht:	ohne aktuelle Nachweise
Weißrückenspecht:	ohne aktuelle Nachweise
Sperlingskauz:	zwischen 800 m und 1400 m Höhe weit verbreitet
Raufußkauz:	nur 2-3 lokale Rufer

Nachfolgende Arten wurden bereits seit 2004 bei vorangegangenen Kartierungen mitberücksichtigt:

Grauspecht:	überraschend geringe Dichte von 4-5 Brutpaaren
Uhu:	1-2 Brutvorkommen

Für die genannten Vogelarten wurden Bruthorste, Brutareale sowie Nahrungshabitate kartiert. Die dafür von den genannten Vogelarten frequentierten Bereiche sowie Habitate mit hoher potenzieller Eignung wurden begangen, sowie deren zukünftige Bewirtschaftungsziele planlich festgehalten, digitalisiert und in GIS-Blättern ausgedruckt.

Durchführende Personen

Nachfolgende Personen sind seit Jahren mit dem Projektgebiet vertraut bzw. haben bei vorangegangenen Bearbeitungen im Ostteil mitgearbeitet:

██████████, Projektleitung und Freilandkartierung
██████████, Freilandkartierung
██████████, Habitaterfassung
██████████, Spechtkartierung (vor allem im Osten und im nördlichen Bergland)
██████████, Leitung der GIS-Bearbeitung
██████████, Dateneingabe
██████████, Dateneingabe

Für weitere Freilandbefunde standen Daten von nachfolgenden Institutionen und Personen zur Verfügung:

Berg- und Naturwacht der Bezirke ██████ und ██████
Birdlife Steiermark (██████████)

Die bis zum Jahr 2006 zusammenfassende BirdLife-Studie über das Natura2000-Gebiet „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“ (Samwald et al. 2006) wurde ergänzend mitberücksichtigt.

2. Ergebnisüberblick der nach Anhang I der Vogelschutzrichtlinie im Europaschutzgebiet „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“ vorkommenden Spechte und Käuze im Untersuchungszeitraum insbesondere 2008 bis 2010 (2005-2010)

[] und []

I. Natura2000-Untersuchungsgebiet: Steirisches Jogl- und Wechselland
(allgemeine Beschreibung siehe Kap. 5.1)

II. Allgemeine Zusammenfassung

Seit Beginn der vom Institut für Naturschutz durchgeführten Kartierungen im Europaschutzgebiet „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“ im Jahr 2005 wurden Nebenbeobachtungen betreffend die Schutzgutarten insbesondere Schwarzspecht, Sperlingskauz und Raufußkauz notiert. In den Jahren 2008-2010 wurden intensive flächendeckende Kartierungen vor allem mit Klangattrappen, nächtlichen Begehungen und Nachsuche nach Bruthöhlen durchgeführt. Demnach konnte der Schwarzspecht als im gesamten Vogelschutzgebiet flächendeckend – mit mehr als 57 Brutpaaren – vorkommend belegt werden. Vom Sperlingskauz wurden für das Jahr 2009 zumindest 31 aktuelle Brutpaare festgestellt, die sich auf die höheren Lagen ab 800 m bis ca. 1400 m verteilen. Vom Raufußkauz wurde nur eine Rufregion im Bereich südwestlich Neue Glashütte mit 2-3 Brutpaaren festgestellt, vereinzelte ältere Rufnachweise im Westen des Europaschutzgebietes liegen östlich von Birkfeld vor. **Für den Raufußkauz besteht im Gebiet dringender Handlungsbedarf!**

Tab.1: Vorkommen von Spechten und Käuzen des Anhangs I im Vogelschutzgebiet „Teile des Steirischen Jogllandes“ gemäß aktuellen Erhebungen in den Jahren 2005 bis 2010. Die intensiv bearbeiteten Ziel-Arten dieses Bandes Nr. 11 sind schwarz unterlegt.

NR.	Deutscher Name	Wiss. Name	EU Code	RL Ö	Reviere in Gebiet		
					West	Mitte	Ost
1	Wachtelkönig	<i>Crex crex</i>	A122	CR	2	1	1
2	Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>	A030	NT	4 - 6	2 - 4	4 – 5
3	Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i>	A031	NT	0-1	1	3 – 4
4	Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	A072	NT	2-5	0	3 – 6
5	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	A338	LC	22	13	> 50
6	Grauspecht	<i>Picus canus</i>	A234	NT	?	4	1
7	Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	A236	LC	> 22	> 11	> 24
8	Halsbandschnäpper*	<i>Ficedula albicollis</i>	A321	NT	Nein	Nein	3*
9	Uhu*	<i>Bubo bubo</i>	A215	NT	?	?	Ja
10	Wanderfalke*	<i>Falco peregrinus</i>	A103	NT	?	?	1
11	Haselhuhn	<i>Bonasa bonasia</i>	A104	NT	(?)	Ja	Ja
12	Auerhuhn	<i>Tetrao urogallus</i>	A108	VU	(?)	Ja	Ja
13	Birkhuhn	<i>Tetrao tetrix</i>	A107	NT	(?)	Ja	(?)
14	Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i>	A217	LC	10	> 17	4
15	Raufußkauz	<i>Aegolius funereus</i>	A223	NT	?	2-3	
16	Eisvogel***	<i>Alcedo atthis</i>	A229	VU	?	Nein	Nein

RL Ö = Rote Liste Österreichs (Frühau, 2005): CR = Critically endangered, VU = Vulnerable, NT = Near Threatened, LC = Least Concern (ungefährdet)

*Brüten vermutlich nur in einzelnen Jahren.

**Aktuelle Vorkommen im Gebiet bisher noch nicht belegt.

***Vermutlich nur Nahrungsgast im Gebiet.

(?) Keine genauen Erhebungen.

? nur (grenzwertige) Sichtungen ohne Brutverdacht

3. Die kartierten Schutzgut-Arten

Unter den Spechten und Eulenvögeln wurde eine Reihe von Schutzgut-Arten erwartet bzw. intensiv nachgesucht. Davon konnten unter den Spechten von den EU-Schutzgütern nur der Schwarzspecht flächendeckend und der Grauspecht lokal angetroffen werden. Trotz Nachsuche (mit Klangattrappen etc.) konnten weder der Weißrückenspecht noch der Dreizehenspecht und auch nicht der Wendehals nachgewiesen werden. Unter den EU-Eulenvögeln wurde im gesamten Untersuchungsgebiet nur der Sperlingskauz in Hochlagen verbreitet, extrem lokal der Raufußkauz und in Einzelexemplaren der Uhu festgestellt.

Spechte (allgemein)

Spechte sind eine indikatorisch wichtige Gruppe von Waldvögeln, die durch ihre Lebensweise als Leit- und Zielarten für alte, totholz- und strukturreiche naturnahe Wälder und deren Bewohner, für Waldvogeldiversität, Baumartendiversität, Urwälder, generelle Habitatqualität, aber auch für extensiv genutzte Wiesen und Streuobstflächen dienen können. Zum Beispiel je höher die Siedlungsdichte des Schwarzspechts, desto mehr Alt- und Totholz gibt es in einem Bestand oder je höher die Artendiversität an Spechten, desto naturnaher ist der Wald. Eine hohe Anzahl an Spechtarten ist in laubholzreichen Wäldern mit viel Alt- und Totholz und geringer Nutzungsintensität zu erwarten. Als Höhlenlieferanten sind Spechte sog. Schlüsselarten oder „umbrella species“ für viele Sekundärhöhlennutzer, deren Dichte in bewirtschafteten Wäldern häufig durch einen Mangel an geeigneten Höhlen limitiert ist. Fast alle einheimischen Spechtarten sind daher im Anhang I der EU Vogelschutzrichtlinie: Grauspecht, Schwarzspecht, Blutspecht, Mittelspecht, Weißrückenspecht und Dreizehenspecht. Bei den bisherigen Kartierungs- und Auswertungsarbeiten konnten 2 Anhang I Spechtarten festgestellt werden, der Schwarzspecht, der flächendeckend in der gesamten Waldfläche des Gebietes vorkommt und der Grauspecht, der – zwischen 2005 und 2008 kartiert – nur vereinzelt an vier verschiedenen Standorten, insbesondere in Streuobstbeständen in Waldrandlage, nachgewiesen wurde. Als zeitweise möglich wird ein (Brut-)Vorkommen des Dreizehenspechts erachtet, weniger wahrscheinlich des Weißrückenspechts, nicht wahrscheinlich sind Vorkommen des Blutspechts und des Mittelspechts.

1. Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) A236

RL Ö (LC = Least Concern)

(A1): Flächig verbreitet vorkommender, mäßig häufiger Brutvogel. Stark an die spärlichen Buchenvorkommen gebunden.

a) Allgemeines

Kennzeichen, Lautäußerung und Verhalten: Großer Specht (46 cm) mit schlankem Hals und abstehenden Kopf; bis auf rote Kopfkappe rein schwarz. Flug geradlinig mit regelmäßigen und beim Start tiefen seidenweichen Flügelschlägen sowie „krü krü“-Rufen. Trommelt von März bis Ende April (Maximum Ende März) eine Stunde lang. Das

kräftige Trommeln ist bis zu 2 km weit hörbar, dauert 3 bis 4 Sekunden und wird gegen Ende hin langsamer und weicher. Trommeln bei Weißrückenspecht im Vergleich zu Schwarzspecht gegenteilig, gegen Ende hin rascher werdend. Trommelmaxima liegen zwischen 6 und 9 Uhr, 15 Uhr und zwischen 17 und 18 Uhr. Der Schwarzspecht reagiert auf Rufe des Sperlingskauzes.

Lebensraum: Größere Hochwaldgebiete mit Totholz hauptsächlich in Bergmischwald. Reviergröße zwischen 200 und 600 ha. Fertigt eigene Höhlen an, die er an äußerlich scheinbar gesunden Bäumen anlegt, aber eine geschwächte Faserstruktur aufweisen. Bau der Höhlen in Bereich von Hohlkehlen, „Chinesenbärten“ und immer unter dem ersten Ast eines hochreichend astfreien geradewüchsigen mindestens 30 cm dicken Schaftes eines mindestens hundertjährigen Baumes, meist weißfaule Buchen in mindestens 6 m Höhe. Eingang der Bruthöhle ist oval und misst 12 x 9 cm. Derartige Bruthöhlen dienen verlassen kleineren Kauzarten (ev. Sperlings- und insbesondere Raufußkauz) unter Umständen als Bruthöhlen.

Nahrung: Vorwiegend Ameisen (im Gebiet insbesondere Rossameisen) und im Winter großteils Bockkäferlarven.

Populationsbiologie: Feinde sind Marder und Habicht. Schlüsselart, da er Bruthöhlen baut, die von vielen anderen Arten genutzt werden.

Nachweismethodik: Verhören nach trommelnden und rufenden Männchen im März und April. Erhebung der Bruthöhlen im Mai.

b) Gebietsspezifisches

Der Schwarzspecht, der Generalist unter den Anhang I Spechtarten, zeigt europaweit einen stabilen bis sogar positiven Bestandestrend. Er frisst hauptsächlich Ameisen, wobei er sich meist von Ameisen im Wald ernährt, aber auch im Totholz lebende Käferlarven, die in absterbenden Bäumen oder vermodernden Baumstümpfen leben. Ursachen für seine Zunahme dürften sich ändernde Forstwirtschaft in Richtung naturnaher Waldbau und die Zunahme von Totholz, das heute vielfach nicht mehr wie früher aus dem Wald gebracht und als Brennholz genutzt wird.

Im Untersuchungsgebiet kommt der Schwarzspecht flächendeckend bis an die Waldgrenze als Brutvogel vor.

Methodik und Stand der Erhebung

Registrierungen von Schwarzspechten gelangen durch Zufall, teilweise auch durch systematische Begehungen mittels Klangattrappen in der Zeit von April bis Mai.

Verbreitung und Bestand

Im Ostteil des Untersuchungsgebietes wurden zumindest 24 Reviere festgestellt. Weitere 11 im Mittelteil und 22 Reviere im Westteil. Der Gesamtbestand kann auf zumindest 57 Brutpaare belegt werden.

Habitats im Untersuchungsgebiet

Der Schwarzspecht stellt keine besonderen Ansprüche an seinen Lebensraum. Er besiedelt walddreiche Landschaften und benötigt Altholzbestände mit Buchen in denen er bevorzugt seine Nisthöhlen anlegt.

Aus der gebietsbezogenen BirdLife-Studie 2006

Status: Häufiger und verbreiteter Jahresvogel

Verbreitung und Bestand: Der Schwarzspecht ist im Natura2000-Gebiet „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“ noch weitgehend flächendeckend verbreitet, und es liegen praktisch Nachweise aus allen untersuchten Waldgebieten vor. Aufgrund der

sehr großen Reviergröße von mindestens 400 bis maximal 1500 ha ist eine genauere Bestandsabschätzung jedoch nicht möglich.

Lebensraum: Der Schwarzspecht benötigt für Brut- und Schlafhöhlen Altholzbestände zumeist in einem Ausmaß von mindestens 10 etwa 80-100jährigen Bäumen. Er besiedelt jedoch unterschiedliche Waldgesellschaften mit einem entsprechenden Totholzanteil, wobei im Joglland naturnahe buchendominierte Bestände bevorzugt werden.

Gefährdung und Schutz: Der Schwarzspecht ist in erster Linie durch forstliche Maßnahmen stark gefährdet. Gerade im Joglland werden Inselvorkommen der Rotbuche teils gezielt entfernt, um die Beschattung des Nadelbaumjungwuchses zu verringern. Eine Reihe von gefährdeten Höhlenbrütern ist im Joglland von der Bautätigkeit des Schwarzspechtes abhängig, v. a. Hohltaube (*Columba oenas*), Dohle (*Corvus monedula*) und Raufußkauz. Daher sind der Schutz und die dauerhafte Erhaltung von Höhlenbäumen dringend erforderlich. Eine exakte, großflächige Bestandsaufnahme des Schwarzspechtes im Natura2000-Gebiet ist wohl nur parallel zu einer Kartierung der Altholzbestände zu erreichen und wird dringend empfohlen.

Literatur:

DVORAK, M. & H.-M. BERG (2009): Important Bird Areas. Die wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz in Österreich. – Umweltbundesamt u. BirdLife Österreich, Wien: 576 pp.

FRÜHAUF J. (2005): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. – In: Zulka K. P. (Rd.): Rote Liste gefährdeter Tiere Österreich. Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. – Grüne Reihe des Lebensministeriums, Böhlau, Wien, Bd. 14/1: 63-165.

JANSSEN G., HORMANN M. & C. ROHDE (2004): Der Schwarzstorch. Neue Brehm-Bücherei Bd. 468. Hohenwarsleben, 414 pp.

SACKL P. & O. SAMWALD (1997): Atlas der Brutvögel der Steiermark. BirdLife Österreich - Landesgruppe Steiermark u. Landesmuseum Joanneum. - austria medien service, Graz, 432 pp.

2. Grauspecht (*Picus canus*) A234

RL Ö (NT = Near Threatened)

(SPEC 3, A1): Seltener Brutvogel mit nur 5 Revieren im Gebiet

a) Allgemeines

Kennzeichen: Etwas kleiner als Grünspecht und weniger kontrastreich gefärbt. Im Vergleich zum Grünspecht ist die schwarze Zeichnung hinter dem Schnabel nicht breit bis zum Auge ausgebildet. Kopf abgesetzt grau. Klettert weniger an Bäumen als der Grünspecht. Flug ist wellenförmig.

Lautäußerung und Verhalten. Balz ab Januar bis Juni, Hauptaktivität aber von März bis Mai, vor allem aber im Mai? Trommelt am frühen Morgen und am späten Abend in der Nähe der Brutbäume monoton knapp 2 Sekunden lang und nur 2 bis 3 Mal in der Minute. (Weißrückenspecht ansteigend schneller werdend und ebenso 2 Sekunden

lang; Schwarzspecht: 3 Sekunden lang; Grünspecht: Eine Sekunde lang (trommelt wenig); Buntspecht: 0,7 Sekunden lang).

Lebensraum: Auwälder und (im Untersuchungsgebiet vor allem) Streuobstwiesen und in ausgedehnten Laubmisch- oder montanen fichtenreichen Wäldern mit eingestreuten Lichtungen oder Waldwiesen. Brütet in ehemaligen Grün-, Schwarz- oder Buntspechthöhlen in 1,5 bis rund 8 m Höhe über Boden.

Nahrung: Bei der Nahrungssuche bearbeitet er öfters als der Grünspecht morsches Holz. Frisst Puppen und Imagines von Ameisen sowie andere Insektenlarven von Käfern bis Schmetterlingsraupen, aber auch kleine Insekten wie Blattläuse.

Nachweismethodik: Verhören der Männchen am Vormittag im April und Mai. Einsatz von Klangattrappen.

b) Gebietsspezifisches

Grauspechte nutzen Waldränder und offene Landschaften wie extensiv genutzte Wiesen, Magerwiesen oder Streuobstwiesen, oder auch offene lückige, totholzreiche Altbestände in der Zerfallsphase mit hohem Laubholzanteil, also naturnahe Wälder oder Auwälder und in höheren Lagen auch Nadelwälder. Sie ernähren sich überwiegend von Ameisen, daneben auch von anderen Insekten und Beeren.

Grauspechte leiden in offenen Wäldern, Auwäldern und in der Kulturlandschaft vor allem unter der Luftverschmutzung und der Intensivierung der Landwirtschaft (Verlust von Weidelandschaften und Überdüngung der Wiesen und damit Verringerung der Dichte der Ameisen). Sie profitieren von der Förderung der Streuobstwiesen-Magerrasen- und Randstreifenprogrammen. Der Grauspecht ist ein Indikator oder eine Zeigerart alter reich strukturierter Laubmischwälder und Streuobstwiesen, und ist damit durch den Verlust dieser stark gefährdet. Weiters leidet der Grauspecht wie auch andere Spechtarten unter dem Verlust an geeigneten Höhlenbäumen, welche fast ausschließlich, bis auf den Schwarzspecht und Wendehals, Laubbäume sind. Diese absterbenden Laubbäume werden in Wirtschaftswäldern sehr gerne entfernt und als Brennholz verwendet. Weiters werden heute die Bäume immer früher geerntet, was ebenfalls ein Nachteil für die Spechte ist. Weiters werden einzelne alte Bäume oder Hochstammkulturen in der modernen Landwirtschaft ebenfalls häufig entfernt und nicht mehr ersetzt.

Im Vergleich zum nahe verwandten Grünspecht, der ein ähnliches Habitat wie der Grauspecht bewohnt, der aber nicht im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie steht, war der Grauspecht seltener im Untersuchungsgebiet anzutreffen (5 Territorien).

Methodik und Stand der Erhebung

Nach dieser Art wurde vom Ornithologen (Spechtexperte) [REDACTED] gezielt im Ostteil gesucht, im Mittel- und Westteil von [REDACTED] und [REDACTED].

Verbreitung und Bestand

Im Joglland wurden bisher nur fünf Reviere ausfindig gemacht. Aufgrund fehlender geeigneter Habitate können nur wenige weitere Vorkommen erwartet werden.

Habitats im Untersuchungsgebiet: siehe Bände 1-10

Der Grauspecht ist ein anspruchsvoller Bewohner walddreicher Kulturlandschaften. Im Untersuchungsgebiet besiedelt er naturnahe Laubmischwälder mit Altholzbeständen, und eingestreuten Waldwiesen. Der Grauspecht benötigt zudem ein reiches Angebot an Ameisen und Schwarzspechthöhlen.

BirdLife-Studie 2006

Status: Sehr seltener Jahresvogel, >20 Brutpaare (?)

Verbreitung und Bestand: Der Grauspecht konnte im Natura2000-Gebiet „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“ bislang vor allem im äußersten Süden entlang der größeren Flüsse Feistritz und Lafnitz festgestellt werden. Bis jetzt gelangen vermehrt Einzelnachweise um Birkfeld, wobei aus verschiedenen Gebieten aus mehr als einem Jahr Bestätigungen vorliegen. Eine Beobachtung gibt es aus dem Jahr 2003 auch knapp außerhalb des Schutzgebietes in den Hangwäldern der Fischbacher Alpe auf 850 m Seehöhe. Zwei Reviere wurden zwischen Rohrbach a. d. Lafnitz und Reinberg festgestellt. Der Gesamtbestand ließe sich nur durch gezielte Kontrollen zur Balzzeit eruieren. Es ist aber kaum zu erwarten, dass große Vorkommen zu finden sein werden, zumal die Art in den letzten Jahren einen deutlich negativen Bestandstrend aufweist (FRÜHAUF 2005).

Lebensraum: Der Grauspecht bewohnt in der Steiermark zum einen reich gegliederte Landschaften in der collinen Hügelstufe mit eingestreuten Laubholzinseln, Parkanlagen, Auwälder, Ufergehölze und Buchenmischwälder. Zum anderen wird auch noch in geringerer Dichte die submontane bis subalpine Höhenstufe besiedelt. Im Joglland gelangen die Nachweise vor allem in zwei verschiedenen Lebensraumtypen. Zum einen konnte die Art in abwechslungsreichen Kulturlandschaftsbereichen mit alten Obstbäumen und altbaumreichen Hecken sowie eingestreuten Nadelholzinseln bestätigt werden. Der Nachweis in den Hangwäldern der Fischbacher Alpen gelang hingegen innerhalb eines geschlossenen, größeren Fichten-Tannen-Lärchenwaldes mit eingestreuten Kahlschlägen, wobei sich in den gegenüberliegenden Hängen – innerhalb des Europaschutzgebietes – vielfach ähnlich aufgebaute und strukturierte Bestände finden.

Gefährdung und Schutz: Der Grauspecht ist durch den Verlust von Altholzbeständen, der Abnahme alter Buchenwälder und dem Rückgang von Streuobstwiesen stark betroffen. Vor allem die Umwandlung von reich strukturierten, alten Mischwaldbeständen in nadelbaumdominierte Wirtschaftswälder bewirkt einen starken negativen Einfluss auf die Grauspechtbestände. Neben allgemein gültigen Schutzmaßnahmen (z. B. Erhaltung von Altholzbeständen) wäre für den Grauspecht vor allem die Erhaltung der verbliebenen Streuobstbestände und die Förderung von Hecken mit Altbäumen eine vordringliche Aufgabe. Gerade einzelstehende Obstbäume und Altbäume in Hecken werden nämlich – trotz laufender Agrarumweltprobleme – derzeit noch vielfach gezielt im Joglland beseitigt, oftmals, um eine leichtere Bewirtschaftung (z. B. „keine Kratzer durch Äste am Traktor“ bzw. „angemieteten Mähdrescher“) zu ermöglichen.

Literatur

DVORAK, M. & H.-M. BERG (2009): Important Bird Areas. Die wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz in Österreich. – Umweltbundesamt u. BirdLife Österreich, Wien: 576 pp.

FRÜHAUF J. (2005): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. – In: Zulka K. P. (Ed.): Rote Liste gefährdeter Tiere Österreich. Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. – Grüne Reihe des Lebensministeriums, Böhlau, Wien, Bd. 14/1: 63-165.

SACKL P. & O. SAMWALD (1997): Atlas der Brutvögel der Steiermark. BirdLife Österreich - Landesgruppe Steiermark u. Landesmuseum Joanneum. - austria media service, Graz, 432 pp.

3. Dreizehenspecht (*Picooides tridactylus*)

RL Ö (LC = Least Concern)

Dreizehenspecht (in Hochlagen des Untersuchungsgebietes sporadisch zu erwarten, aktuell 2005-2010 im Untersuchungsgebiet nicht nachgewiesen!)

a) Allgemeines

Kennzeichen: Mit 22 cm Körpergröße etwas kleiner als der Buntspecht, hinter dem Auge schwarz mit 2 weißen Streifen, wobei der obere Streifen über den Rücken bis zum Bürzel reicht. Männchen mit gelbem Scheitel. Im Flug wirkt der Körper des Dreizehenspechtes dunkel.

Lautäußerung und Verhalten: Balz ab Februar mit Höhepunkt im April. Baut jedes Jahr eine neue Höhle in absterbende Fichten. Reagiert auf Sperlingskauzrufe. Ruf („ügg“) ist weicher und tiefer als beim Buntspecht. Den tannenhäherähnlichen Ruf sollen vor allem junge Dreizehenspechte von sich geben. Trommelt langsamer und länger als der Buntspecht. Zudem hat er eine beschleunigende Phase am Ende des Trommelwirbels. Er gilt als wenig scheuer Specht.

Lebensraum: Naturnahe Fichtenwälder mit sonnigen Schneisen und reichlich Totholz. Brütet in nicht großer Höhe des Stammes. Wichtig für den Dreizehenspecht sind tote freistehende Fichten als Trommelbäume (Signalbäume).

Nahrung: Ernährt sich vorwiegend von Insekten, die im Bast von totem Holz leben. Im Sommer und Herbst ringelt er die Bäume (vor allem Lärchen) indem er mit dem Schnabel in die Bäume reihenförmig Löcher pickt und den heraustretenden Saft trinkt.

Nachweismethodik: Erhebung trommelnder Männchen im April. Suche nach gehäuftem Auftreten geringelter Stämme.

b) Gebietsspezifisches

Der Dreizehenspecht besiedelt in Österreich zwei voneinander getrennte Areale, der Schwerpunkt des Vorkommens liegt in den subalpinen Fichtenwäldern der Nord-, Zentral- und Südalpen und reicht im Osten bis in die Randlagen der Niederösterreichischen Kalkalpen. Er ist spezialisiert auf das Erbeuten von Borkenkäfern in fichtenreichen Altbeständen. Er besitzt eine Abhängigkeit von Nadelbäumen und totem Nadelholz, welches ebenfalls durch die Forstwirtschaft stark dezimiert wurde. Der Dreizehenspecht nimmt lokal auch wieder zu, dort wo das Alt- und Totholz zugenommen hat (Waldsterben, Käfergradationen, Waldfeuer, Stürme, Forstwirtschaft, welche tote Bäume im Bestand zurücklässt). Er ist generell an Fichte gebunden und limitiert, wo diese nicht vorkommt. In Mitteleuropa kommt die Unterart *Picooides tridactylus alpinus* in subalpinen wenig bewirtschafteten Fichtenwäldern stabil oder fluktuierend und lokal sogar zunehmend (Schwarzwald, Allgäu, Schweizer Jura und im Wienerwald) vor. Die enge Bindung des Dreizehenspechts an die Fichte kommt auch in der Vertikalverbreitung klar zum Ausdruck. Die meisten Brutnachweise fallen in die Stufe des subalpinen Fichtenwaldes, wobei der Dreizehenspecht durch die forstwirtschaftliche Begünstigung der Fichte lokal auch in niedrigere Lagen vordringen konnte. Die tiefstgelegenen Brutnachweise wurden demgemäß in den Bergbauforsten des Hochschwabs bei Eisenerz/Stmk in 650m und 700m nachgewiesen. Ansonsten trifft man den Dreizehenspecht meist erst über 1000m an. Die höchstgelegenen Brutnachweise gelangen in den Ostalpen am Eisenhut in den Gruktaler Alpen/Stmk bei 1850m.

Im Wechsel- und Joglland ist zwar das Potential für Dreizehenspechtvorkommen vorhanden, aufgrund von intensiver Forstwirtschaft mit Entfernung von Tot- und Altholz

und Anpflanzung dichter, monotoner Altersklassenwälder wurde der Dreizehenspecht bislang aber nicht als Brutvogel nachgewiesen. Sein Fehlen könnte auch damit zusammenhängen, dass es sich beim Untersuchungsgebiet um die Ostgrenze des Alpinen Verbreitungsgebietes des Dreizehenspechtes handelt.

BirdLife-Studie 2006

Status: Sehr seltener, lokaler Jahresvogel (?)

Verbreitung und Bestand: Der Dreizehenspecht ist ein typischer Bewohner des borealen Nadelwaldgürtels und der entsprechenden Höhenstufen im Gebirge. Der genaue Status der sehr heimlich lebenden Art im Natura2000-Gebiet „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“ ist gegenwärtig völlig unzureichend bekannt. Einzig die Fichtenwälder im Bereich des Hochwechsels wären als potenzieller Lebensraum geeignet, aber aus diesem Gebiet gibt es bislang keine Nachweise. Zwei Beobachtungen aus den Jahren 1970 und 1983 bei Schäftern betreffen ziemlich sicher nur umherstreifende Einzelvögel. Die nächstgelegenen Brutvorkommen befinden sich im Bereich der Fischbacher Alpe und im Hochlantschgebiet.

Lebensraum: Das Vorkommen des Dreizehenspechtes in der Steiermark ist eng an die natürliche Verbreitung der Fichte gebunden. Bevorzugt werden extensiv bewirtschaftete Fichtenwälder mit einem hohen Totholzanteil.

Gefährdung und Schutz: Aufgrund des gegenwärtigen Status der Art im Natura2000-Gebiet liegt keine Gefährdung vor und das Joglland stellt auch kein vorrangiges Gebiet für Schutzmaßnahmen dar.

4. Weißrückenspecht (im Gebiet nicht erwartet und nicht nachgewiesen!)

Der Weißrückenspecht kommt mit höchsten Dichten in naturnahen baumartenreichen urwaldartigen Altbeständen mit viel totem Laubholz in sonnenexponierter Lage vor, v.a. die Buche spielt eine große Rolle in seinem Verbreitungsgebiet in Mitteleuropa. Bevorzugt werden möglichst wenig bewirtschaftete Bestände in der Zerfalls- und Verjüngungsphase mit hohem Anteil an starkstämmigem Altholz und liegendem wie stehendem Totholz besiedelt. *Da es solche montanen Fichten-Tannen-Buchen-Bergahorn-Laubmischwälder im Untersuchungsgebiet nicht gibt und großteils die Fichte dominiert, ist der Weißrückenspecht als Brutvogel im Gebiet nicht zu erwarten.*

5. Wendehals (*Jynx torquilla*) (im Gebiet nicht nachgewiesen!)

RL Ö (VU = Vulnerable)

Kennzeichen: Hervorragend getarnter grauer und rund 17 cm großer Spechtvogel. Flug in kurzen Strecken spechtartig, leicht wellenförmig und mit Phasen rascher Flügelschläge. Flügeloberseite gebändert, Rücken grau mit schwarzen Mittelstreifen und breitem gerundeten Schwanz.

Lautäußerung und Verhalten: Ab Mitte April im Brutgebiet. Ruf ist hell quäkend und wird besonders morgens und vormittags vorgetragen. Die Balz dauert von Ende April bis Juni. Reviergesang ist ein jammerndes „gäh gäh (...)“, das von erhöhter Stelle ertönt, wobei die Lautstärke variiert wird, wodurch der Beobachter dadurch über die Entfernung der Anwesenheit des Wendehalses getäuscht wird. Hierbei bewegt er gelegentlich seinen Schwanz abwärts und seine Brustfedern sind während der Rufe aufgeplustert. Auch das Weibchen ruft, ihr Ruf ist ähnlich dem des Männchens, aber

heiserer. Sitzt gern an horizontalen Ästen großer Bäume. Kann nicht wie andere Spechte klettern. Hüpfert am Boden um nach Ameisennestern oder anderer Nahrung zu suchen. Bei leichter Erregung richtet er den Schwanz zuckend etwas auf. Bei starker Erregung streckt er den Hals und imitiert zischend eine Schlange, indem er zusätzlich seine lange schmale Zunge zeigt. Gegenüber anderen Vögeln reagiert er bei Konflikten mit einer Drohgebärde, indem er Kopffedern sträubt, Hals streckt, Schwanzfedern fächert und Flügel etwas herabhängen lässt. Höhlenbrüter, der vorhandene Bruten räumt. Während der Brut warnt er aus rund 50 m Entfernung. Gegenüber dem Menschen soll der Wendehals wenig scheu sein.

Lebensraum: In trockenwarmen Landschaften in lichten grasigen Au- und Mischwäldern, Streuobstkulturen, Gärten und Parks mit kurzgrasigen Stellen und Vorkommen der Ameisen. Sucht seine Nahrung vorwiegend am Boden, seltener auch an Baumstämmen. Hauptnahrung sind Ameisenpuppen, dazu andere Hautflügler und Insekten. Unter den Insekten haben folgende Lebensformen eine hohe Bedeutung. Schmetterlingsraupen und -puppen sowie Käfer und andere Insekten.

Nachweismethodik: Verhören rufender Paare am frühen Vormittag Anfang Mai.

6. Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) A217

RL Ö (LC = Least Concern)

(A1): In Hochlagen des Jogl- und Wechsellandes ein verbreiteter Brutvogel mit mehr als 31 nachgewiesenen – wahrscheinlich um 50 – Revieren.

Kennzeichen: Kleinste Eule in Europa. Das größere Weibchen wird so groß wie der Gimpel oder die Wasseramsel. Kleiner Kopf, gelbe Augen, helle Unterseite mit braunen Streifen. Flugbild: Kurze runde Flügel, runder Schwanz und runder Kopf. Geradliniger, spechtförmiger sowie hektischer Flug mit kurzen und ruckartigen Flügelschlägen. Typisch ist das Schwanzstelzen, das unter den europäischen Eulen nur der Sperlingskauz zeigt. Sitzt oft bei diffusem Licht an exponierten Warten.

Lautäußerung: Häufig von Baumspitzen aus und sehr variabel. Ruft am Tag um 13 Uhr, als auch bei Dämmerung, 30 Minuten nach Sonnenuntergang und 30 Minuten nach Sonnenuntergang. Hauptbalz Ende März/Anfang April und im Herbst zu Anfang Oktober. Im Frühjahr besteht der Reviergesang aus einer Reihe aus rund 35 „üh“-Lauten. Den glockenartigen aufsteigenden Gesang der Männchen hört man vor allem im Herbst.

Lebensraum: Strukturreiche, über hundertjährige Baumbestände in Fichtenbergwäldern mit Totholz, mit Dickungen als Tageseinstand bzw. mit Lichtungen und Wiesen für die Jagd. Forstwirtschaftlich kann der Lebensraum zu den nadelholzreichen Plenterwäldern gestellt werden, die allerdings auch großflächig sein müssen. Er besiedelt niederschlagsreiche kalte Gebiete ab 700 m Seehöhe. Reviere liegen häufig in der Nähe von Gewässern, da der Sperlingskauz gerne badet. Als Bruthöhlen nutzt er ehemalige Buntspecht- oder Dreizehenspechthöhlen mit einem Durchmesser von rund 4,5 cm. Unter seinen Bruthöhlen findet man Gewölle und anderes Material, das der Sperlingskauz aus seiner Bruthöhle wirft.

Populationsbiologie: Gelege-Zahl liegt zwischen 3 und 9.

Natürliche Feinde sind: Greifvögel, Marder, Ameisen, Waldkauz, Raufußkauz.

Nachweismethodik: Verhören der Rufe. Einsatz von Klangattrappen. Reaktionstest an Meisen, Goldhähnchen, Buchfink, Kleiber und Baumläufer. Suche nach Gewöllen an

stehendem Totholz und möglichen Bruthöhlen. Absuchen von Baumwipfeln und Warten.

b) Gebietsspezifisches

Methodik und Stand der Erhebung

Der Sperlingskauz wurde vor allem durch Verhören während der Dämmerungsstunden und durch nachahmendes Pfeifen während der Nacht kartiert!

Verbreitung und Bestand

Die Vorkommen sind zwischen Hochkogel und Niederwechsel sowie zwischen Eckbaueralm und Steirner Stiege angesiedelt.

Bei Eulenkartierungen von der Mönichwalder Schwaig bis zum Hochwechsel konnten mehrere Territorien des Sperlingskauzes festgestellt werden. In Österreich besiedelt der Sperlingskauz subalpine und montane Nadelwälder, in der Montanstufe auch Mischwälder aus Fichte, Tanne und Buche. Er bevorzugt lückige Wälder, in denen Nadelhölzer dominieren. Voraussetzung sind höhlenreiche, alte Baumbestände, die von einem Mosaik aus Jungwald und offenen Flächen, wie Hochmoore, natürliche Lichtungen oder Wiesen umgeben sind. Diese Strukturen bietet auch der Wirtschaftswald, wo unterschiedliche Altersklassenbestände mit Schneisen oder Kahlschlägen aufeinandertreffen. Wesentlich ist ein ausreichendes Nahrungsangebot an Kleinvögeln im Winter, wie es besonders der Nadelwald bietet.

BirdLife-Studie 2006:

Status: Verbreiteter Jahresvogel, >100 Brutpaare (?)

Verbreitung und Bestand: Der Sperlingskauz ist in den Hochlagen des Jogllandes von 900 bis 1500 m Seehöhe ein verbreiteter Brutvogel. Aufgrund der vorwiegend nächtlichen Lebensweise in zum Teil sehr schwer zugänglichen Gebieten sind genauere Bestandsangaben zum derzeitigen Zeitpunkt nicht möglich. Kleinräumig können aber zum Teil sehr hohe Dichten erreicht werden. So wurden im Bereich des Toten Mannes zwischen Strallegg und Wenigzell auf einer 4 km langen Wegstrecke 4 rufende Männchen festgestellt. Im Jahr 2006 konnte auf einer 3 km langen Wegstrecke am Schloffereck bei Miesenbach trotz Verwendung einer Klangattrappe lediglich ein rufendes Männchen festgestellt werden. Im Winter verstreicht die Art auch regelmäßig in tiefere Lagen.

Lebensraum: Die Art besiedelt im Natura2000-Gebiet „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“ großflächige, reich strukturierte Nadel- und Mischwälder. Wichtig ist dabei ein Mosaik aus deckungsreichen Flächen als Tageseinstand, lichten alten Beständen mit Bruthöhlen sowie Freiflächen. Potenzielle Lebensräume können nur bedingt genutzt werden, wenn ein nicht zu starker Feind- und Konkurrenzdruck durch den Waldkauz (*Strix aluco*) gegeben ist. Bis zu einem gewissen Grad besiedelt der Sperlingskauz auch intensiver genutzte Wirtschaftswälder, solange ein Mosaik aus Kahlschlägen und Aufforstungsflächen vorhanden ist.

Gefährdung und Schutz: Der Sperlingskauz ist im Natura2000-Gebiet in erster Linie durch Lebensraumverlust bedroht. Die Einrichtung von monotonen Altersklassenwäldern, das Fehlen von Altholzbeständen und eine allgemein intensive Waldpflege führen zum Verschwinden der Art. Zudem können auch extreme Winter zu größeren Verlusten führen. Auch für den Sperlingskauz wäre die nachhaltige Sicherung von Altholzbeständen und gut strukturierten Nadel- und Mischwaldbeständen von vorrangiger Bedeutung (vgl. Raufußkauz, Schwarzspecht). Eine genauere

Bestandsabschätzung bzw. eine langfristige Kontrolle der Bestandsfluktuationen wäre durch eine größere Anzahl von Transektzählungen zu erreichen.

Maßnahmen: Beim Sperlingskauz wurden für Maßnahmen-Empfehlungen Pufferkreise im Radius von 500 m um ein (vermutetes) Brutvorkommen berücksichtigt.

Literatur

DVORAK, M. & H.-M. BERG (2009): Important Bird Areas. Die wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz in Österreich. – Umweltbundesamt u. BirdLife Österreich, Wien: 576 pp.

FRÜHAUF J. (2005): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. – In: Zulka K. P. (Rd.): Rote Liste gefährdeter Tiere Österreich. Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. – Grüne Reihe des Lebensministeriums, Böhlau, Wien, Bd. 14/1: 63-165.

MÜNCH H. (1955): Der Wespenbussard. Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 151, A. Ziemsen, Wittenberg, 98 pp.

SACKL P. & O. SAMWALD (1997): Atlas der Brutvögel der Steiermark. BirdLife Österreich - Landesgruppe Steiermark u. Landesmuseum Joanneum. - austria medien service, Graz, 432 pp.

7. Raufußkauz (*Aegolius funereus*) A223

RL Ö (NT = Near Threatened)

(A1): Seltener Brutvogel. Im Gebiet nur noch in lokal vorhandenen Buchenbeständen mit Schwarzspechthöhlen in Hochlagen ab etwa 900 m anzutreffen: 1-3 Reviere.

a) Allgemeines

Kennzeichen: So groß wie Wacholderdrossel. Großer Kopf, gelbe Augen, Gesichtsschleier hell und Rücken dunkelgrau mit hellen Flecken. Flugbild: Kurze Strecken legt er in geradlinigem Flug aus Folgen rascher Flügelschläge (nicht bogenförmig = Unterschied zu Steinkauz) und kurzen Gleitphasen zurück. Fliegt schnell, lautlos sowie gewandt durch Dickungen und oft knapp über den Boden. Flügel und Schwanz sind lang und die Unterseite ist hell.

Gesangsaktivität: Die Rufe, eine Folge aus Lauten, die mit „bubububu“ umschrieben werden kann, sind am besten an windstillen und klaren Nächten, bei Dämmerung morgens und abends von Jänner bis Juni (Mitte März bis Mitte Mai) hörbar. Für das menschliche Ohr sind die Rufe bis 3 km weit zu vernehmen. Ruft auch am Nachmittag um 14 oder 16:30 Uhr und auch im Herbst zu Ende September/Anfang Oktober.

Lebensraum: Großflächige Plenterwälder mit hohem Nadelbaumanteil und mit deutlich über hundertjährigen Baumbestand. Ist noch stärker an Altholz angewiesen als der Sperlingskauz. Bewohnt niederschlagsreiche kalte Gebiete ab 700 m Seehöhe. Benötigt Altholzbestände, Lichtungen, unterholzarme Wälder und Fichtendickichte als Tageseinstand. Höhlenbrüter, brütet in Spechthöhlen (ehemalige Schwarzspecht- oder Grünspechthöhlen) ab 6,5 cm Durchmesser. Die Bruthöhle befindet sich meist über 4 m Höhe. Durch Kot und Gewölle entsteht in der Bruthöhle eine Kloake, die Fliegen anlockt.

Nahrung: Mäuse und Kleinvögel. Gewölle: Oval 1,5 – 3,2 x 1,5 bis 2 cm. Deutlich breiter als jenes vom Sperlingskauz (1 cm).

Populationsbiologie: Gelege-Zahl 4 bis 7. Meidet, die Gesellschaft des Waldkauzes. Natürliche Feinde sind Marder, Uhu, Waldkauz, Waldohreule, Schwarzspecht (...)

Nachweismethodik: Verhören der Rufe im März in klaren Nächten abends oder morgens. Einsatz von Klangattrappen. Suche nach Käuzen an Wildfütterungsstellen. Kratzen an Brutbäumen lockt die Weibchen hervor.

b) Gebietsspezifisches

Methodik und Stand der Erhebung

Verhören abends nach der Dämmerung.

Verbreitung und Bestand

2-3 Nachweise im Zentrum des Vogelschutzgebietes.

BirdLife-Studie 2006:

Status: Seltener, regional verbreiteter Jahresvogel, <50 Brutpaare

Verbreitung und Bestand: Der Raufußkauz ist aufgrund seiner nächtlichen Lebensweise und der sehr kurzen Balzzeit nur unzureichend erfasst (SACKL & SAMWALD 1997). Weiters sind für die Art starke kurzfristige Bestandsschwankungen in Abhängigkeit vom Bruterfolg und Nahrungsangebot bekannt. Die Nachweise erstrecken sich im Joglland über eine Seehöhe von 900 m bis 1200 m. Bisher gelangen Nachweise im Bereich des Feistritzsattels, des Wechselvorlandes, bei Kogltreith nördlich von Friedberg und beim Toten Mann zwischen Strallegg und Wenigzell. Man kann aber vermuten, dass die Art in allen geeigneten Lebensräumen ab einer Seehöhe von etwa 900 m zumindest in geringer Anzahl anzutreffen ist. Maximal konnten 2009 im Bereich des Toten Manns auf einer Wegstrecke von 4 km Länge drei balzende Männchen festgestellt werden. Im Jahr 2006 konnte auf einer Zählstrecke von 8 km am Toten Mann nur ein balzendes Männchen festgestellt werden. Dies könnte auf den strengen Winter 2005/2006 mit einer fünf Monate währenden, geschlossenen Schneedecke zurückzuführen sein. Im Rabenwald, der an das Schutzgebiet grenzt, konnten vieljährig festgestellte Vorkommen im Jahr 2006 nicht bestätigt werden. Im selben Jahr wurde entlang einer 3 km langen Wegstrecke am Schloffereck bei Miesenbach trotz Verwendung einer Klangattrappe kein Raufußkauz verhört.

Lebensraum: Der Raufußkauz besiedelt im Untersuchungsgebiet ausgedehnte Nadelwaldgebiete und Buchenbestände mit einem entsprechenden Höhlenangebot (Schwarzspechthöhlen). Bevorzugt werden Altholzbestände, die an kleinsäugerreiche Waldparzellen grenzen.

Gefährdung und Schutz: Die Art hat im Prinzip dieselben Gefährdungsursachen wie der Schwarzspecht. Durch die enge Bindung des Raufußkauzes an Schwarzspechthöhlen zur Jungenaufzucht sind die Vorkommen im Joglland stark von der Bestandsentwicklung des Schwarzspechtes abhängig. Insbesondere waldbauliche Maßnahmen (Kahlschlag von Altholzbeständen, kurze Umtriebszeiten, Verlust der Höhlenbäume, Aufforstung von Windwurfflächen) führen zu einem dramatischen Lebensraum- und Brutplatzverlust. Um konkrete Schutzmaßnahmen ergreifen zu können, wäre es dringend notwendig, Schwarzspechtvorkommen und die Verbreitung von Altholzbeständen möglichst flächendeckend zu kartieren. Abgesehen von der Sicherung dieser Altholzbestände kann der Einsatz von Nisthilfen in höhlenärmeren Gebieten, unter ausreichender Sicherung gegenüber Prädatoren, zu einer Förderung der Brutbestände führen.

Maßnahmen: Beim Managementplan für den Raufußkauz wurden für Maßnahmen-Vorschläge Pufferkreise im Radius von 1000 m um ein (vermutetes) Brutvorkommen berücksichtigt.

Literatur

DVORAK, M. & H.-M. BERG (2009): Important Bird Areas. Die wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz in Österreich. – Umweltbundesamt u. BirdLife Österreich, Wien: 576 pp.

FRÜHAUF J. (2005): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. – In: Zulka K. P. (Rd.): Rote Liste gefährdeter Tiere Österreich. Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. – Grüne Reihe des Lebensministeriums, Böhlau, Wien, Bd. 14/1: 63-165.

MÜNSTER W. (1958): Der Neuntöter oder Rotrückengewürger. Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 218, Ziemsen, Wittenberg, 74 pp.

SACKL P. & O. SAMWALD (1997): Atlas der Brutvögel der Steiermark. BirdLife Österreich - Landesgruppe Steiermark u. Landesmuseum Joanneum. - austria medien service, Graz, 432 pp.

8. Steinkauz (*Athene noctua*)

(im Gebiet nicht erwartet und nicht nachgewiesen)

RL Ö (CR = Critically Endangered)

Kennzeichen: Mit etwa 22 cm Größe ist der Steinkauz kleiner als der Raufußkauz und die Amsel, aber größer als der Sperlingskauz. Der Steinkauz ist kurzschwänzig, die Oberseite ist dunkelbraun und mit dichten weißen Flecken und Bänderung versehen. Die Unterseite ist weißlich und breit dunkelbraun gestreift. Über den Augen hat der Steinkauz einen weißen Streifen und Federohren fehlen ihm. Die großen gelben Augen sind auffällig und geben ihm einen lebhaften koboldartigen Ausdruck. **Lautäußerung und Verhalten:** Steinkäuze sind lebhaft, recht ruffreudige Vögel, die über ein breites Rufrepertoire verfügen. Erregungs- und Warnruf sind als ein lautes „kwijju“ zu umschreiben, der Balzruf des Männchens ist ein langgezogenes „guhk“. Diesen Ruf hört man hauptsächlich im März und April, manchmal aber auch schon im Winter. Bei Erregung knicksen die Käuzchen auf und ab und schlagen seitlich mit dem Schwanz. Der Steinkauz lässt sich auch tagsüber beobachten, wie z. B. beim Sonnenbad am späten Nachmittag oder bei der Jagd. Allerdings liegt die Hauptaktivität des Steinkäuzes in der Zeit zwischen Sonnenuntergang und Mitternacht.

Lebensraum: Offene ebene Kulturlandschaft, häufig in wintermilden Lagen mit Dauergrünland, Baumreihen oder Baumgruppen. Waldgebiete und kühle Gebiete mit Seehöhen über 600 m meidet er. Brutbäume häufig in hohlen Kopfweiden oder Obstbäumen oder alten Gebäuden mit ungestörten Schlupfwinkeln. Als Nistkästen können Röhren dienen, die ein m lang sind, einen Durchmesser von 18 cm sowie ein Einschluflloch von 6,5 cm Durchmesser haben.

Nahrung: Mäuse (vor allem Feldmäuse), Vögel, Käfer, Regenwürmer und andere größere Insekten.

Populationsbiologie: Bestandsrückgang in strengen Wintern sind typisch für diesen Standvogel.

9. Uhu (*Bubo bubo*) A215

RL Ö (NT = Near Threatened)

(SPEC 3, A1): Vereinzelte Nachweise, einmal ein rufender am 24.7.1997 nördlich Strallegg; großflächige nächtliche Nachsuche nach rufenden Jungvögeln Anfang August 2001 im westlichen und mittleren Drittel des Jogllandes blieb ohne Erfolg; 2002 ein balzendes Exemplar in einem Steinbruch, ebenso 2005 nördlich Rohrbach.

a) Allgemeines

Kennzeichen: Der Uhu ist die größte einheimische Eulenart und etwa doppelt so groß wie die häufigere Waldohreule. Größe der Männchen 65 cm, Weibchen 67–73 cm. Spannweite liegt bei 160 cm. Im Flug sind der dicke Kopf und die langen breiten Flügel kennzeichnend.

Lautäußerung und Verhalten: Seinen deutschen und seinen wissenschaftlichen Namen hat der Uhu nach seinem Ruf erhalten, einem tiefen, nicht besonders lauten, aber doch weit hörbaren „buho“. Der „uhu“-Ruf des Weibchens ist höher als der Ruf des Männchens, wodurch man die abwechselnd rufenden Partner eines Brutpaares unterscheiden kann.

Lebensraum: Am liebsten brüten Uhus in Steinbrüchen und im felsigen Gelände, doch können Bruten auch an anderen ungestörten Plätzen stattfinden. Die Jagd findet meistens über offenen oder nur locker bewaldeten Flächen statt. Mindestens 500 bis maximal 3000 ha benötigt ein Uhupaar als Lebensraum, etwa 150 ha um den Brutplatz herum wird als Revier des Vogels angesehen, das gegen Artgenossen verteidigt wird. In Optimalbiotopen der Schweizer Alpen liegen die Brutplätze der Uhus etwa 6-7 km voneinander entfernt.

Nachweismethodik: Verhören rufender Tiere in Steinbrüchen bei Dämmerung von Jänner bis März. Einsatz von Klangattrappen.

b) Gebietsspezifisches

Methodik und Stand der Erhebung

Zwei Steinbrüche bei Schlag bei Tahlberg wurden im Mai in der Abenddämmerung nach rufenden Uhus abgehört.

Verbreitung und Bestand

Ein Nachweis eines rufenden Uhus gelang 2005 im Steinbruch des Haidbachgrabens nördlich von Rohrbach an der Lafnitz. Kontrollen in den Jahren danach verliefen negativ.

BirdLife-Studie 2006

Status: Sehr seltener Jahresvogel, 1-2 Brutpaare (?)

Verbreitung und Bestand: Bis Anfang der 1990er Jahre beschränkten sich die Uhuvorkommen in der Steiermark ausschließlich auf den gebirgigen Teil der Steiermark und das randalpine Bergland (SACKL & SAMWALD 1997). Ab Mitte der 1990er Jahre erfolgte eine Expansionsphase, in deren Folge fast alle geeigneten Habitate (vor allem Steinbrüche) im Ost- und Weststeirischen Hügelland besiedelt wurden. Aus dem Natura2000-Gebiet „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“ sind bislang allerdings nur zwei Nachweise bekannt: 1997 ein balzendes Männchen nördlich von Strallegg und 2002 ein balzender Uhu in einem Steinbruch bei Rohrbach a. d. Lafnitz.

Großflächige Kontrollen nach rufenden Jungvögeln bei optimalen äußeren Bedingungen Anfang August 2001 im westlichen und mittleren Drittel des Jogllandes blieben ohne Erfolg.

Literatur

DVORAK, M. & H.-M. BERG (2009): Important Bird Areas. Die wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz in Österreich. – Umweltbundesamt u. BirdLife Österreich, Wien: 576 pp.

FRÜHAUF J. (2005): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. – In: Zulka K. P. (Rd.): Rote Liste gefährdeter Tiere Österreich. Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. – Grüne Reihe des Lebensministeriums, Böhlau, Wien, Bd. 14/1: 63-165.

SACKL P. & O. SAMWALD (1997): Atlas der Brutvögel der Steiermark. BirdLife Österreich - Landesgruppe Steiermark u. Landesmuseum Joanneum. - austria medien service, Graz, 432 pp.

4. Mitarbeiter und Datenquellen

Neben den vertraglich gebundenen Mitarbeitern haben sich ehrenamtlich vor allem Berg- und Naturwächter um den Bezirksstellenleiter Mag. Alfred Ertl sowie Jäger, Lehrer und interessierte Naturschützer des Bezirkes Hartberg an der Sammlung von Beobachtungsdaten beteiligt – ihnen sei recht herzlich gedankt!

4.1 Durchführende Personen

Nachfolgende Personen sind seit Jahren mit dem Projektgebiet vertraut bzw. haben bei vorangegangenen Bearbeitungen als Grundlage für die Erarbeitung von Managementplänen mitgearbeitet:

██████████, Projektleitung und Freilandkartierung
██████████, Freilandkartierung
██████████, Habitaterfassung
██████████ Dr., Freilandkartierung Spechte
██████████, Leitung der GIS-Bearbeitung
██████████, Dateneingabe
██████████, Dateneingabe

Für weitere Freilandbefunde standen Daten von nachfolgenden Institutionen und Personen zur Verfügung:

Berg- und Naturwacht des Bezirkes ██████████
Birdlife Steiermark (ältere Daten bis 2006)

sowie mehrere StudentInnen

4.2 Datenquellen

Die Freilanderfassung währte von 2005 bis 2010 mit Konzentration auf die Jahre 2008 und 2009. Streubeobachtungen stammen aus den Jahren 2005-2010. Um auf langfristige Daten und lokale Kenntnisse zurückgreifen zu können, wurden lokale Naturschützer und Ornithologen beigezogen sowie deren längerfristigen Dateien ausgewertet.

Im Speziellen:

- a) Zentralkartei von Birdlife Steiermark
- b) Berg- und Naturwächter der Region
- c) Ortskundige Ornithologen
- d) Jäger (von Stift Vorau)

Dadurch wurden Hinweise auf Dauer und Frequenz von Brutvorkommen auch versteckt horstender Vögel wie den Käuzen möglich.

4.3 Zur Kartierung der ausgewählten Arten

- a. Schwarzspecht: Vorkommen von Schwarzspechten können indirekt durch ihre Hackspuren, Nist- und Schlafhöhlen sowie ihre typischen Rufe (auch der Jungvögel) angezeigt werden. Fliegende Vögel sind auch auf große Entfernungen hin typisch zuordenbar und überqueren gerne in großer Höhe in sinusförmigen Flügen tiefe Täler. Im Revier können sie durch Klangattrappen angelockt werden – was nur in Ausnahmefällen durchgeführt wurde. Alle Möglichkeiten kamen zur Anwendung bis hin zur Kartierung von besiedelten Bruthöhlen und ausfliegenden Jungvögeln.
- b. Sperlingskauz: Anfangs wurden zum Einhören mittels Klangattrappen Sperlingskäuze angelockt, später durch Nachahmen der Rufe bzw. letztlich alleine durch Verhören von nachmittags bis zur Dämmerung. Die Lage der Bruthöhlen konnte zumeist nur vermutet werden. Mehrere Rufplätze wurden über mehrere Tage bzw. über mehrere Wochen hin überprüft.
- c. Raufußkauz: Die weithin hörbaren nächtlichen Rufe der Raufußkäuze sind wichtiger Kartierungsanhalt, der einer mehrmaligen Bestätigung innerhalb der Rufzeit bedarf. Letztlich konnten nur 1-3 aktuelle Rufreviere konzentriert in zentralen Wald-Hochlagen festgestellt werden – während hunderte Verhörungen im gesamten Vogelschutzgebiet sowie einige Dutzend Einsätze mit Klangattrappen erfolglos blieben.

5. Gebietsbeschreibung

**Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes;
(Europaschutzgebiet Nr. 2) ; AT 2229000; 45.500 Hektar**

(Vogelschutzgebiet)

5.1 Kurze Gebietscharakteristik des gesamten Natura2000-Gebietes

Das Natura 2000-Gebiet umfasst hauptsächlich sanfthügelige bis montane Teile des Steirischen Jogllandes mit Höhenlagen zwischen 407 m und 1743 m, die praktisch zur Gänze land- und forstwirtschaftlich genutzt werden. Das kristalline Mittelgebirge des Jogllandes bildet das nordöstliche Ende der Zentralalpen. Das Gebiet erstreckt sich im Norden bis zum Wechselgebiet, im Osten bis zur niederösterreichischen Landesgrenze, im Süden etwa bis Rohrbach an der Lafnitz und Vornau und im Westen bis zur Linie Birkfeld-Ratten.

Das Joglland ist relativ stark bewaldet, dominiert von fichten- und rothöhrenreichen Beständen. In den Wäldern finden sich vor allem an Nadelholz reiche Bestände, inselartig gibt es auch Vorkommen der Rotbuche. Entlang z.T. tief eingeschnittener Gewässer dominieren Erlen- und Eschenbestände.

Mit dem Beginn der menschlichen Besiedlung entstanden durch Rodungstätigkeit auch größere waldfreie Zonen, die heute in erster Linie zu Grünlandwirtschaft und Getreideanbau genutzt werden. Dominierend sind Fettwiesen in Egartbewirtschaftung und Mähbeweidung. Magerwiesen gibt es lokal weit verteilt fast durchwegs vom Typ wechselfeuchte *Festuca rubra*. Ebenso sporadisch bis relikitär anzutreffen sind Weiden, Heiderasen und Bachkratzdistelwiesen, Goldhaferwiesen und Braunseggensümpfe in feuchten Gräben, Quellbereichen, unter steilen Hängen und an Kuppen über anstehendem Fels. Im gesamten waldfreien Areal befinden sich Streusiedlungen und Einzelgehöfte. Am Rande von Siedlungen und im Umfeld von Einzelgehöften existieren noch teilweise alte Birnbaumalleen und -gruppen; verteilt findet man vielerorts durchmischte Streuobstbestände.

5.2 Gemeinden im gesamten NATURA 2000-Gebiet:

Gschaid bei Birkfeld, Birkfeld, Strallegg, Waiseneck, Miesenbach bei Birkfeld, Wenigzell, Schachen bei Vornau, Vornau, Puchegg, Riegersberg, St. Lorenzen am Wechsel, Schlag bei Thalberg, Lafnitz, Dechantskirchen, Friedberg, Pinggau, Schäßfern, Mönichwald, Rettenegg, Waldbach, St. Johann in der Heide.

6. Material und Methodik

6.1 Kartenmaterial und Hilfsmittel

Kartengrundlagen:

Kartenblätter GIS-Stabsstelle Steiermark (Luft-Orthobilder) mit Grundstücksgrenzen. Ausdrucke DIN A4 mit Ausschnitten zu 2 bis 3 km Breite (Maßstab ca. 1:2000).

Optik:

Ferngläser: Kowa 10 x 40) und Olympus 10 x 25 für die rasche Handhabe.
Bestimmungsliteratur: Nicolai (1982), Svensson et al. (1999) und Hume (2002).
Fotokameras: Canon 400, Leica R6, Casio.

Akustik:

Batteriebetreibbarer Stereoradio mit CD-Player und Batterien. CD's mit Vogelstimmen von Roché (1995) und Stübing & Bergmann (2005).

6.2 Methodik der GIS-Darstellung

Projekt Joglland (proj_joglland.apr)

bearbeitet wurden:

Schwarzspecht (Mittel- und Westteil des N-2000Gebietes)

Sperlingskauz (Gesamtteil des N-2000Gebietes)

Raufußkauz (Gesamtteil des N-2000Gebietes)

ArcView 3.2. GIS (2008/10)

Abkürzungen: sp (Schwarzspecht), spka (Sperlingskauz), rafu (Raufußkauz)

LR_EIGNUNG: weist auf die Lebensraumeignung der Art hin (h= hohes Potential, m= mittleres Potential, g= geringes Potential, N= Nachweis-Fläche ohne Potentialzuweisung)

MN_CODE: Maßnahmen, der Code ist in der Standardmaßnahmenliste vorgegeben und besteht aus einem Großbuchstaben und einer Zahl

Folgende Codes wurden verwendet:

- W4 (Erhaltung von Alt- und Totholz in standortgemäßen Waldgesellschaften)
- W5 (Erhaltung von Naturwaldzellen)

Themen (Shapes) für die einzelnen Views (Vogelarten):

View: **Schwarzspecht (sp)**

Themen (Shapes):

MW_nachw_sp.shp (aktueller Horstplatz bzw Revierzentrum des Schwarzspechtes 2008)

MW_schgu_sp.shp (Flächen (Polygone) des Schutzgutes)

- *h* (LR_EIGNUNG: hohes Potential)
- *N* (Nachweis auf Fläche ohne Potentialangabe)

MW_mass_sp_w4.shp (MN_CODE: Maßnahmen)

MW_mass_sp_w5.shp (MN_CODE: Maßnahmen)

*Untenstehende Datensätze sind aus folgenden Ordnern der GIS Stabsstelle:
Orthobilder in Ordner: **mb2k_weitern**

Von der GIS-Stabstelle verwendete Shapes in Ordner: **natur_sch_2704**
-*Nat_vs.shp* (Grenzen des N-2000Gebietes)*
-*Kat_grundstueck.shp* (Abgrenzungen der Grundstück-Kataster)*
-*Gew* (Gewässerverläufe linear)*
-*Oek50* (ÖK Karte des Gebietes)*
-*V_mb2k_natur_sch.shp* (Rasterfelder mit Nummern (Mb2knr) für die Orthobilder)*
-*Kat_nutzung.shp* (Katasterflächen mit den verschiedenen Nutzungsformen)*

View: **Sperlingskauz (spka)**

Themen (Shapes):

nachw_spka.shp (aktueller Horstplatz bzw Revierzentrum des Sperlingskauzes 2009)

schugu_spka.shp (Flächen (Polygone) des Schutzgutes)

- *h* (LR_EIGNUNG: hohes Potential)
- *m* (LR_EIGNUNG: mittleres Potential)
- *N* (Nachweis auf Fläche ohne Potentialangabe)

mass_spka_w4.shp (MN_CODE: Maßnahmen)

mass_spka_w5.shp (MN_CODE: Maßnahmen)

*Untenstehende Datensätze sind aus folgenden Ordnern der GIS Stabstelle:

Orthobilder in Ordner: **mb2k_weitern**

Von der GIS-Stabstelle verwendete Shapes in Ordner: **natur_sch_2704**

-*Nat_vs.shp* (Grenzen des N-2000Gebietes)*
-*Kat_grundstueck.shp* (Abgrenzungen der Grundstück-Kataster)*
-*Gew* (Gewässerverläufe linear)*
-*Oek50* (ÖK Karte des Gebietes)*
-*V_mb2k_natur_sch.shp* (Rasterfelder mit Nummern (Mb2knr) für die Orthobilder)*
-*Kat_nutzung.shp* (Katasterflächen mit den verschiedenen Nutzungsformen)*
Bewertet wurden diverse Flächen die sich im Pufferkreises (r= 500m) befinden.

View: **Raufußkauz (rafu)**

nachw_rafu.shp (aktueller Horstplatz bzw Revierzentrum des Raufußkauzes 2009)

schugu_rafu.shp (Flächen (Polygone) des Schutzgutes)

- *h* (LR_EIGNUNG: hohes Potential)
- *m* (LR_EIGNUNG: mittleres Potential)
- *N* (Nachweis auf Fläche ohne Potentialangabe)

mass_rafu_w4.shp (MN_CODE: Maßnahmen)

mass_rafu_w5.shp (MN_CODE: Maßnahmen)

*Untenstehende Datensätze sind aus folgenden Ordnern der GIS Stabstelle:

Orthobilder in Ordner: **mb2k_weitern**

Von der GIS-Stabstelle verwendete Shapes in Ordner: **natur_sch_2704**

-*Nat_vs.shp* (Grenzen des N-2000Gebietes)*
-*Kat_grundstueck.shp* (Abgrenzungen der Grundstück-Kataster)*
-*Gew* (Gewässerverläufe linear)*
-*Oek50* (ÖK Karte des Gebietes)*
-*V_mb2k_natur_sch.shp* (Rasterfelder mit Nummern (Mb2knr) für die Orthobilder)*
-*Kat_nutzung.shp* (Katasterflächen mit den verschiedenen Nutzungsformen)*
Bewertet wurden diverse Flächen die sich im Pufferkreises (r= 1000m) befinden.

Datenerstellung: [REDACTED]

GIS-Aufbereitung: [REDACTED]

Nummerneintrag)

(ID-

7. Katalog vorgeschlagener Maßnahmen Insbesondere für die 3 wesentlichen Vogelarten dieses Bandes nach der Vogelschutzrichtlinie Anhang I (Gebietscode AT2229000)

Nachfolgend werden die für die Bestandssicherung bzw. Förderung EU-VS-relevanter Vogelarten wesentlichen Maßnahmen nach ihrer Dringlichkeit gereiht aufgelistet. Sie fußen auf langfristige Erfahrungen aus verschiedenen Teilen der Steiermark modifiziert auf die regionalspezifischen Kenntnisse innerhalb der Jahre 2005 bis 2010.

7.1 Artenübersicht aller erwarteten VS-I-Schutzgüter

Die nachfolgende Liste betrifft alle potenziellen Schutzgüter des VS-Gebietes, deren Vorkommen (z. T. nur als Streufunde) mit aufgenommen wurden.

Im Natura-2000 Gebiet Joglland (AT2229000) erwartete / vorkommende Vögel nach der Vogelschutzrichtlinie Anhang I (Untersuchungsobjekte dieser Studien: grau unterlegt; schwarz: die 3 wesentlichen Vogelarten).

Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	EU-Code
Schwarzstorch	<i>Ciconia nigra</i>	A030
Weißstorch	<i>Ciconia ciconia</i>	A031
Wespenbussard	<i>Pernis apivorus</i>	A072
Wachtelkönig	<i>Crex crex</i>	A122
Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	A338
Wanderfalke	<i>Falco peregrinus</i>	A103
Haselhuhn	<i>Bonasa bonasia</i>	A104
Birkhuhn	<i>Tetrao tetrix</i>	A107
Auerhuhn	<i>Tetrao urogallus</i>	A108
Uhu	<i>Bubo bubo</i>	A215
Sperlingskauz	<i>Glaucidium passerinum</i>	A217
Raufußkauz	<i>Aegolius funereus</i>	A223
Ziegenmelker	<i>Caprimulgus europaeus</i>	A224
Eisvogel	<i>Alcedo atthis</i>	A229
Grauspecht	<i>Picus canus</i>	A234
Schwarzspecht	<i>Dryocopus martius</i>	A236
Dreizehenspecht	<i>Picooides tridactylus</i>	A241
Heidelerche	<i>Lullula arborea</i>	A246
Halsbandschnäpper	<i>Ficedula albicollis</i>	A321

Auf den Folgeseiten sind Maßnahmenkataloge zu den drei wesentlichen Arten aufgelistet, die in ihrer Dringlichkeit und Intensität mit den GIS-Daten (dort finden sich Stufungen wie „hoch – mittel – niedrig“) flächenbezogen in Korrelation zu bringen sind. Dem Grad der Notwendigkeit der Habitatsicherung entsprechend sind Ausgleichsmaßnahmen in verschiedenen Intensitäten vorzusehen.

7.2 Erhaltungs- und Entwicklungsziele für wesentliche Schutzgüter

Aufbauend auf den aktuellen Erhebungsdaten unter Einbeziehung langfristiger Tendenzen, die sich aus dem BirfLife-Daten zurückreichend bis zum Jahr 1981 ergeben, werden je nach Art folgende Erhaltungs- und Entwicklungsziele formuliert.

Wesentlich für die Schutzgüter Schwarzspecht sowie insbesondere Raufußkauz ist der Erhalt alter Rotbuchenbestände, die im gesamten Gebiet oft nur noch auf Einzelstämme reduziert sind. Dazu wären gesonderte Einzelbaum-Erhaltungsverträge vor allem im Rufbereich der Raufußkauzpopulation dringend erforderlich.

7.2.1 Wesentliche Arten mit gesicherten Brutvorkommen

A236 Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)

- Durch die Windwürfe, Schneebrüche und Borkenkäferkalamitäten der vergangenen Jahre begünstigt, ist zumindest oberhalb der Tallagen eine nahezu flächendeckende Brutraumbesetzung gegeben.
- Neben der allgemeinen Einforderung „Eiserne Bestände“ von Spechten in Waldgebieten (Biosa und deren Förderprogramme) sollten im Natura 2000-Gebiet mehrere besondere Altholzbestände als „Urwälder der Zukunft“ ausgewiesen werden.
- Erhaltung kleinflächiger Altholzbestände (insbesondere Buchenaltholz)
- Erhaltung laubholzdominierter Waldbestände (Buchenwälder)
- Liegendes stark anbrüchiges Totholz belassen, Nachlieferung gezielt ermöglichen
- Vermehrte Öffentlichkeitsarbeit für Förderung der Wertholzproduktion mit Laubhölzern sowie die Schaffung von Rahmenbedingungen für diese (Diese Maßnahme sollte langfristig zu einer Erhöhung der Umtriebszeiten führen).
- Förderung vom Kahlschlag abweichender Waldnutzungsformen: Saum-, Schirm-, Femelschlag und Mischformen daraus.
- Durchforstung und Auflichtung dichter Nadelholzbestände.
- Erhaltung der Erlenwälder
- Durchmischung von Fichtenmonokulturen auf schweren Tonböden
- Förderung der Naturverjüngung (keine Förderung der Fichtenaufforstungen)

A217 Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*)

Im Europaschutzgebiet über 800 m in den Waldgebieten mit zumindest 30-50 Brutpaaren flächendeckend verbreitet.

Einige der Vorkommen liegen im Randbereich zu Siedlungsräumen bzw. unmittelbar an isolierten Gehöften in Waldbereichen angrenzend, wodurch auf eine gewisse Belastbarkeit seitens menschlicher Aktivitäten geschlossen werden kann.

- Erhaltung von Almen und Waldweiden
- Erhaltung von strukturreichen Fichtenbergwäldern bzw. lokaler Fichtenalthölzer
- Erhaltung kleinflächiger Altholzbestände (insbesondere Buchenaltholz)
- Förderung vom Kahlschlag abweichender Waldnutzungsformen. Saum-, Schirm-, Femelschlag und Mischformen daraus.
- Durchforstung und Auflichtung dichter Nadelholzbestände.
- Belassen des bestehenden Totholzes
- Förderung der Naturverjüngung (keine Förderung von Fichtenaufforstungen)
- Erhaltung der Waldwiesen (Keine Aufforstungen)
- Förderung stufig aufgebauter Waldränder (keine Aufforstung der Wiesen an Waldränder mit Fichten).
- Keine weitere Erschließung der Bergregion

A223 Raufußkauz (*Aegolius funereus*)

Die festgestellte Population dürfte 3 Brutpaare nicht überschreiten! Es besteht daher dringender Handlungsbedarf! Empfohlen wird die oben schon erwähnte Einzelbaum-Schutzaktion betreffend älterer Rotbuchenbestände!

- Erhaltung von strukturreichen Fichtenbergwäldern bzw. lokaler Fichtenalthölzer, insbesondere der dort noch vorkommenden Rotbuchen als Brutbäume
- Erhaltung kleinflächiger Altholzbestände (insbesondere Buchenaltholz)
- Erhaltung von Almen und Waldweiden
- Förderung vom Kahlschlag abweichender Waldnutzungsformen. Saum-, Schirm-, Femelschlag und Mischformen daraus.
- Durchforstung und Auflichtung dichter Nadelholzbestände.

- Belassen des bestehenden Totholzes
- Förderung der Naturverjüngung (keine Förderung von Fichtenaufforstungen)
- Erhaltung der Waldwiesen (Keine Aufforstungen)
- Förderung stufig aufgebauter Waldränder (keine Aufforstung der Wiesen an Waldränder mit Fichten).
- Keine weitere Erschließung der Bergwaldregion um die Rufplätze.

7.2.2 Arten mit geringen Beständen

A234 Grauspecht (*Picus canus*)

- Obwohl die kurzfristige Bestandsaufnahme keinesfalls als ausreichend zu bezeichnen ist, muss die Bestandsdichte des Grauspechts im Gebiet definitiv als überraschend gering eingestuft werden.
- Die einzelnen belegten Vorkommen konzentrieren sich auf aufgegebenen bis extensivst bewirtschaftete Grünlandstandorte mit hohem Anteil an frei stehenden „Landschaftsbäumen“. Möglicherweise ist die heutige hohe Nutzungsintensität der Land- und Forstwirtschaft trotz Respektierung von Kleinstrukturen und vor allem trotz Vorhandensein ausgedehnter Streuobstbestände und Waldrandlagen im Gebiet für den Grauspecht nicht ausreichend. Die Vorteile des Gebietes dienen eher dem Grünspecht.
- Förder-Maßnahmen können sich daher vorerst nur um den Strukturerhalt in Bereich der wenigen bekannten Vorkommen konzentrieren. Weitere Grundlagenstudien sind erforderlich!
- Erhaltung der Waldweiden, Waldwiesen (Keine Aufforstungen)
- Erhaltung kleinflächiger Altholzbestände (insbesondere Buchenaltholz)
- Erhaltung laubholzdominierter Waldbestände (Buchenwälder)
- Förderung vom Kahlschlag abweichender Waldnutzungsformen (Saum-, Schirm-, Femelschlag und Mischformen daraus)
- Vermehrte Öffentlichkeitsarbeit für die Förderung der Wertholzproduktion mit Laubhölzern sowie die Schaffung von Rahmenbedingungen für diese (Diese Maßnahme sollte langfristig zur Erhöhung der Umtriebszeiten führen).
- Erhaltung der Streuobstkulturen
- Erhaltung von Hecken mit kernwüchsigen solitären Althölzern.

- Liegendes stark anbrüchiges Totholz belassen, Nachlieferung gezielt ermöglichen
- Durchforstung und Auflichtung dichter Nadelholzbestände.
- Erhaltung der Erlenwälder
- Entfernung von Fichtenmonokulturen auf schweren Tonböden
- Förderung der Naturverjüngung (keine Förderung der Fichtenaufforstungen)
- Förderung stufig aufgebauter Waldränder (keine Aufforstung der Wiesen an Waldrand mit Fichten).

A215 Uhu (*Bubo bubo*)

- Die Koordination mit Jägern und Steinbruchbetreibern in Bereichen mit Brutrevieren ist anzustreben.

8 Literatur

BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR WALD UND FORSTWIRTSCHAFT (2006): Artenhandbuch der für den Wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhanges II der Fauna-Flora-Habitat – Richtlinie und des Anhanges I der Vogelschutz-Richtlinie in Bayern. 4., aktualisierte Fassung, 198 pp.

BAUER H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Bd.1-Bd.3. – AULA-Verlag, Wiebelsheim.

BIBBY C. J., BURGESS N. D. & D. A. HILL, 1995: Methoden der Feldornithologie: Bestandserfassung in der Praxis. – Neumann Verlag, Radebeul, 270 pp.

BIRDLIFE INTERNATIONAL (2004): Birds in Europe: population estimates, trends and conservation status. – BirdLife International, Cambridge.

DVORAK M., RANNER A. & H. M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs, Umweltbundesamt, Wien, 522 pp.

DVORAK, M. & H.-M. BERG (2009): Important Bird Areas. Die wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz in Österreich. – Umweltbundesamt u. BirdLife Österreich, Wien: 576 pp.

FRÜHAUF J. (2005): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. – In: Zulka K. P. (Rd.): Rote Liste gefährdeter Tiere Österreich. Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. – Grüne Reihe des Lebensministeriums, Böhlau, Wien, Bd. 14/1: 63-165.

- HUME R., 2002: Vögel in Europa. – Dorling & Kindersly, London, 448 pp.
- MÄRZ R. (1995): Der Rauhußkauz. – Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 394, Westarp Wissenschaften, Magdeburg, 48 pp.
- MENZEL H. (1968): Der Wendehals. – Die Neue Brehm-Bücherei, Heft 392, A. Ziemsen. Wittenberg, 100 pp.
- NICOLAI J., 1982: Fotoatlas der Vögel. – Gräfe und Unzer, München, 300 pp.
- ROCHÉ J. C., 1995: Die Vogelstimmen Europas auf 4 CD's: Rufe und Gesänge. – Kosmos-Verlag, Stuttgart, 51 pp, 4 Audio-CD's.
- SACKL P. & O. SAMWALD 1997: Atlas der Brutvögel der Steiermark. BirdLife Österreich - Landesgruppe Steiermark u. Landesmuseum Joanneum. – austria medien service, Graz, 432 pp.
- SAMWALD, O., PFEIFHOFER, H. W. & V. MAUERHOFER (2006): Ornithologische Daten Natura 2000-Gebiet „Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes“. – BirdLife Österreich Landesgruppe Steiermark: 38 pp.
- SCHÖNN S. 1995: Der Sperlingskauz. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 513. Westarp Wissenschaften, Magdeburg, 123 pp.
- STÜBING S. & H.-H. BERGMANN, 2005: Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands: Klangattrappen. – DDA (Dachverband Deutscher Avifaunisten), Radolfzell: Audio-CD.
- SVENSSON L., GRANT P. J., MULLARNEY K. & D. ZETTERSTRÖM, 1999: Der Neue Kosmos Vogelführer. – Franckh-Kosmos, Stuttgart, 400 pp.